Zeitschrift: Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins

Herausgeber: Schweizerischer Armenerzieherverein

Band: 4 (1874-1878)

Rubrik: Versammlung des Ostschweizerischen Armenerziehervereins : den 26. und 27. Mai 1878 in Wädensweil

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Versammlung

des

Ostschweizerischen Armenerziehervereins

den 26. und 27. Mai 1878 in Wädensweil.

Ein schöner Sonntag brachte vom Morgen an zirka 80 Fest- und Vereinsgenossen an's freundliche Gelände der reichgesegneten Gemeinde Wädensweil am Zürichsee. Ein Festkomite derselben nahm die mit Eisenbahn und Schiff herannahenden Freunde in Empfang und ein Quartierbüreau bemühte sich, ihnen Quartiere zuzuweisen, die in hinreichender Anzahl von den Bewohnern Wädensweils in gastfreundlicher Weise angeboten worden waren. Das Gasthaus zum „Engel" war der Sammelpunkt der Gäste. Manch herzlicher Gruß, manch biederer Händedruck wurde da gewechselt und ein unverwüstlicher Festgeist fing an, sich geltend zu machen. Um 3 Uhr zog eine stattliche Schaar schweizerischer Armenerzieher (es waren auch eine Anzahl Westschweizer angelangt), worunter auch mehrere Anstaltsmütter und befreundete Damen sich befanden, in die architektonisch so schöne Kirche Wädensweils. Hier begrüßten uns die vollen Töne der großartigen Orgel und ein erhebendes Konzert des Tondichters Nater weihete das Fest auf's Schönste ein.

Nach Beendigung des Orgelkonzertes wurde ein Spaziergang nach der auf fruchtbarer Anhöhe gelegenen Waisenanstalt Wädensweils gemacht. Vorerst orientirte man sich auf dem schönen Besitzthum. Zu diesem gehört ein 110 Fuß langes und 46 Fuß breites Anstaltsgebäude mit zwei Stockwerken. Es bildet einen hübschen Flügelbau und ist dem Anstaltszwecke entsprechend eingerichtet. Zu beiden Seiten erheben sich ein Oekonomiegebäude und eine stattliche, äußerst rationell eingerichtete Scheune, so daß das Ganze ein hufeisenförmiges Arrangement bildet. Hinter dem Hauptgebäude erhebt sich eine futterreiche Anhöhe, auf deren Plateau ein Lusthäuschen steht, von dem aus man eine wundervolle Aussicht genießt und namentlich den Zürichsee in seiner ganzen Länge überschaut. Bald vereinigt das Lehrzimmer der Anstalt Gäste und Behördemitglieder in seinen vier Wänden. Herr Gemeindspräsident H. Blattmann begrüßte in kurzer, herzlicher Anrede die Armenerzieher, worauf Herr Waisenvater Herter einen geschichtlichen Bericht über die Anstalt seit Beginn derselben bis heute vorlas. Die Anstalt wurde Anno 1848 im Mai mit sechs Zöglingen eröffnet und den 9. Oktober darauf feierlich eingeweiht. Der erste Waisenvater war

Fr. Tschudi von Glarus, zur Zeit Direktor der Zürcherischen Pestalozzistiftung in Schlieren. Er wirkte zehn Jahre an der Anstalt, welche die Zahl ihrer Zöglinge auf 40 ansteigen ließ. Seither stand derselben vor G. Herter von Hettlingen, Kanton Zürich, ein Zögling von Beuggen. Im Zeitraum von 30 Jahren gingen 202 Zöglinge durch die Anstalt und 34 sind gegenwärtig in derselben. Zu der Anstalt gehört ein Areal von 37 Jucharten Land, wovon nur ein kleiner Theil als Ackerland benutzt wird. Den Unterricht genießen die Zöglinge zum weitaus größten Theil im Dorfe, wo sie sich in die verschiedenen Schulen vertheilen, eine Einrichtung, die nach dem Berichte dem erziehenden Element nicht sehr unter die Arme greift. Nach Verlesung des Berichtes besichtigte man noch speziell die Räumlichkeiten des Hauses, das natürlich die sonntäglich ästhetische Außenseite präsentirte. Im Speisezimmer vereinigte man sich zu einem ländlichen Abendessen, das zumeist aus eigenen Produkten bestand. Im Abendsonnenglanze, der seine goldenen Strahlen im Saale reichlich zur Geltung brachte, entspann sich ein fröhliches Geplauder, Begrüßen und Bekanntwerden. Namens und im Auftrage des Vorstandes begrüßte Direktor Tschudi die anwesenden Armenerzieher. Er knüpfte sein Wort an die vielen Erinnerungen, die ihn mit der Waisenanstalt Wädensweils verbinden, gab ein Bild des Entstehens und der ersten Wirksamkeit der Anstalt und zeichnete in wenigen Zügen die treue Liebe und Thätigkeit der damaligen Hausmutter, seiner heimgegangenen Gattin. Sein Begrüßungswort gipfelte in einem Trinkspruch auf das fernere Gedeihen der Waisenanstalt, in den alle Anwesenden freudig einstimmten. Nach einem Abendspaziergang durch die herrlichen Fluren Wädensweils, der uns zu verschiedenen reichen Gehöften mit rationeller Landwirthschaft führte, vereinigten sich die meisten Gäste im Gasthof zum „Engel" zu geselliger Abendunterhaltung, an der manche unserer Gastfreunde Theil nahmen. Es entfaltete sich eine rege Geselligkeit, bei der es weder an Toasten noch Gesang fehlte. Propst aus Hegne brachte sein Hoch dem treuen Walten und dem Aufopferungssinn der Anstaltsmütter. Der eben am Sängerfeste in der Enge-Zürich preisgekrönte Männerchor „Eintracht" von Wädensweil verschönerte uns den Abend mit seinen schönsten Liedern. Direktor Tschudi verdankte dem Verein seine Freundlichkeit und brachte demselben ein wohlverdientes Hoch. Spät erst trennte man sich unter freundlichem „Gut Nacht!"

Montag, den 27. Mai.

Ein solenner Maimorgen rief frisch an die Tagesarbeit. Ein blauer Himmel wölbte sich über dem glitzernden See und die sonnenverklärten grünen Anhöhen und weißen Häuser der beiden Seeufer. Der Mahnung unsers Vereinspräsidenten, des Herrn Pfarrer und Waisenvater Frick in Zürich, die er am vorigen Abend gegeben, eingedenk, sammelten sich um 7 Uhr die Armenerzieher mit einer Anzahl von Anstaltsmüttern im geräumigen Gemeindesaal des stattlichen Sekundarschulhauses der Gemeinde. Gegen

100 Mitglieder fanden sich ein, unter ihnen auch der greise und ehrwürdige Herr Dekan Häfelin, trotz seiner sehr angegriffenen Gesundheit. Als Ehrengäste waren anwesend die Herren Landammann Benziger von Einsiedeln, Statthalter Näf von Herisau und Pfarrer Keller von Altstetten.

Verhandlungen.

1. Der Präsident, Herr Waisenvater Frick, eröffnete das Tagewerk mit folgender Rede:

Verehrte Herren und Freunde!

Wie wir Alle zu Hause mit den Unsrigen den Tag mit Gebet beginnen, so möchte ich Sie bitten, sich mit mir zu vereinigen, um es auch hier zu thun:

O Herr, Du treuer Gott, Du Vater der Waisen, Du Tröster und Helfer der Verlassenen, zu Dir erheben wir zuerst Herzen und Hände, um Dir zu danken für den Schutz und Segen, den Du uns in allen unseren Anstalten für uns und unsere Arbeit, für unsere Zöglinge und Anvertrauten und ihr Leben und Gedeihen zu Theil werden lässest! — Wir fühlen es tief und auch für unsere heutige Versammlung, daß an Deinem Segen Alles gelegen ist! Darum rufen wir Dich an: Segne unsere Berathungen, daß sie vom Geiste des Friedens und der brüderlichen Liebe getragen und durchdrungen seien, daß sie manches gute Saatkorn ausstreuen in unsere Herzen, und daß davon Früchte reifen in unsern Häusern, die allen Bewohnern derselben zum Besten und zur Erquickung dienen. Diejenigen unter uns, die noch im frischen Muthe der Jugend an ihrer Aufgabe stehen, bewahre vor übermüthigem Bauen blos auf die eigene Kraft; und Diejenigen, die schon von schweren und trüben Erfahrungen kleinmüthig und niedergeschlagen sind, laß unter uns neues Vertrauen und neue Freudigkeit gewinnen, wieder treulich fortzuarbeiten in der Zuversicht, daß nichts verloren oder umsonst ist, was in Dir gethan wird, wenn auch manchmal erst ein Anderer erntet, als der da gesäet hat! — Behüte, während wir ferne sind, unsere Anstalten und Familien vor jeglichem Unfall und laß uns dann gehoben und gestärkt und erfüllt mit guten Gedanken wieder heimkehren in unser Tagewerk! — Segne, o Herr! auch diese Gemeinde, die uns so freundlich aufnimmt, daß alle die vielfältigen Bestrebungen der Liebe und Wohlthätigkeit und insbesondere der Fürsorge für die Jugend, die schon bisher in ihr einen so fruchtbaren Boden gefunden haben, auch fernerhin in ihr lebendig und kräftig bleiben und das Wohl des jetzigen und des heranwachsenden Geschlechtes in ihr erhalten und mehren helfen! Amen!

Hochverehrte Herren Kollegen, Freunde und Gäste! Seien Sie Alle herzlich willkommen an dem schönen Gestade des Zürichsees und in einer Gemeinde, die von jeher für das Gebiet, auf dem wir zu arbeiten haben,

ein offenes Auge und Verständniß, aber auch viele offene und thätige Hände gehabt hat. Es ist Ihrem Vorstande höchst erfreulich, daß Sie sich, und zwar gerade auch aus der Westschweiz, so zahlreich eingefunden haben. es sind nahezu 100 Anmeldungen eingegangen!

Es hält zwar das Brandunglück, das in der letzten Woche die Appenzeller'sche Anstalt in Brüttisellen getroffen hat, einige Angemeldete ab, unter uns zu erscheinen; doch kann ich Ihrer brüderlichen Theilnahme die tröstliche Mittheilung machen, daß wenigstens der Betrieb der Anstalt für die zahlreichen in ihr beschäftigten Knaben bald wieder aufgenommen werden kann!

Wir versammeln uns in einer Zeit, in der man fast überall, und über unzählige Dinge, klagen hört; wir selbst haben wohl schon oft in diese Töne eingestimmt! — Aber ferne sei es von mir, auch heute und vor Ihnen, werthe Kollegen, mich in pessimistischen Betrachtungen zu ergehen. Ich würde, wenn ich das thäte, glauben, mich schon gegen § 2 unserer Statuten zu verfehlen, der als einen Hauptzweck unseres Vereins und unserer Zusammenkünfte die „kollegialische Ermunterung zu thatkräftigem Wirken in der gemeinsamen Aufgabe" bezeichnet. Ueberdies sind Sie wohl Alle mit der Sehnsucht herbeigekommen, im Verkehr mit den Berufsgenossen, im Wiedersehen und Gedankenaustausch mit alten Freunden, inmitten einer herrlichen Natur, ein paar Tage ausgespannt aus dem gewöhnlichen, oft so schweren Tagewerke, — hier erfrischt und erfreut, belehrt und bereichert, gehoben und gestärkt zu werden, um dann mit neuem Muthe und neuer Kraft, mit neuer Liebe und Geduld Ihre Arbeit wieder aufzunehmen. Lassen Sie mich daher kein Klagelied anstimmen, sondern vielmehr auf einige Lichtpunkte hinweisen, welche geeignet sind, Hoffnung und Vertrauen auf die Zukunft, für die wir ja säen, und Freudigkeit und Thatkraft zu den Pflichten, die wir, ein Jeder an seinem Orte, zu erfüllen haben, in uns zu wahren und zu beleben.

Sind nicht gerade die vielen Klagen, die man vernimmt, ein deutliches Zeichen, daß man die vorhandenen Uebel als solche zu erkennen beginnt und eine Gewähr dafür, daß man der Ursache der Schäden auf dem moralischen Gebiete nachzuforschen anfängt? Wird der Ruf nicht immer lauter, daß es mit einer forcirten, äußerlichen Aneignung aller möglichen Kenntnisse und Fertigkeiten für ein Geschlecht nicht gethan sei, und daß man von der einseitigen Ausbildung des Verstandes und der Intelligenz zurückkommen und die Gemüths- und Herzensbildung wieder in ihre guten Rechte einsetzen müsse, — mit andern Worten: daß nicht bloßer Unterricht, und wäre er noch so trefflich, genüge, sondern daß vielmehr Erziehung im vollen und wahren Sinne des Wortes noth thue? Hört man es nicht in Kreisen, in denen vor Kurzem noch ganz anders geredet wurde, jetzt aussprechen, daß der Flüchtigkeit und Zerfahrenheit der Jugend nur durch Rückkehr zu größerer Einfachheit im Lehrplan und im Leben, der Verwilderung und der Auflehnung wider Zucht und Ordnung und

Autorität nur durch die Einpflanzung der heiligen Prinzipien des Evangeliums gesteuert werden könne? Und im Einklang damit, daß ein fester, reiner Charakter, ein dem kalten, trennenden Egoismus ferner und ihn bekämpfender und besiegender Mensch nur erwachse auf dem Boden des Christenthums, nur in der Nachfolge dessen, der es als das größte Gebot erklärt hat: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben über alles und deinen Nächsten wie dich selbst"; überhaupt nur da, wo die Erziehung in Schule und Haus eine sittlich-religiöse Grundlage hat?

Solche Stimmen mehren sich und finden Anklang, davon geben unter Anderm auch mehrere jüngst erschienene Schriften Zeugniß, deren Titel anzuführen und die zu empfehlen ich mir erlaube:

1. Küchler: „Die Reform unserer Volksschule in hygieinischer Richtung." Bern 1878.
2. „Betrachtungen einer Mutter über Erziehung, modernes Schulwesen und das Leben." Bern 1878. (Schon in zweiter Auflage).
3. „Unsere Töchter und ihre Zukunft." Von K. Weiß, Direktor der Gewerbe- und Handelsschule für Frauen und Töchter in Erfurt. Berlin 1877.

Wie nun, verehrte Herren und Freunde, sollten wir an dergleichen Stimmen und Zeugnissen nicht aufrichtige Freude haben? Sollten wir, die wir ja in unsern Häusern und mit unsern Zöglingen nicht so hoch fliegen konnten und wollten, nicht mit neuem Muth und Freudigkeit arbeiten, wenn wir sehen, daß die alte, eine Zeit lang verachtete Regel: „Bete und arbeite" wieder zu Ehren gezogen und wieder als eine „goldene" anerkannt wird? Ja, wir wollen auch mithelfen, daß das geschehe; wir wollen in verdoppelter Treue und Hingebung dahin wirken und mit Gottes Hülfe zeigen, daß gerade auf einfacherer und auf christlicher Grundlage der Erziehung das Solideste und Dauerhafteste erbaut und das unserm und jedem Geschlecht Nothwendigste erzielt werden kann!

Doch erlauben Sie mir, hier mit diesen allgemeinen Betrachtungen abzubrechen, um noch mit einigen Worten auf die heute zu behandelnden Themata hinzuweisen:

Das erste derselben ist auf der vorjährigen Versammlung in Bern gewählt worden und soll „Die Frage der Erziehung verwahrloster und verbrecherischer junger Leute" behandeln, „welche in unseren bestehenden Rettungsanstalten keine oder nur ausnahmsweise Aufnahme finden." Seither ist am 14. September 1877 auf Einladung des schweizerischen Departements des Innern in Bern eine Konferenz von Abgeordneten der Kantone Bern, Uri, Ob- und Nidwalden, Glarus, Zug, Freiburg, Baselstadt und Baselland, Schaffhausen, Appenzell beider Rhoden, St. Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau, Tessin, Waadt, Wallis und Neuenburg — Zürich war auffallenderweise nicht vertreten — zusammengekommen, welche eine Kommission beauftragt hat, für Gründung einer interkantonalen Rettungsanstalt für

jugendliche Verbrecher und Taugenichtse einen Konkordatsentwurf zu machen, nachdem sie das erforderliche Material gesammelt habe. Dieser Entwurf ist nunmehr vollendet und gedruckt; er nimmt vorläufig zwei interkantonale Besserungsanstalten in Aussicht, eine für Knaben und eine für Mädchen, mit dem Zwecke, jugendliche Verbrecher im Alter vom angetretenen 13. bis zum vollendeten 18. Jahre, welche von den Gerichten zu einer wenigstens sechsmonatlichen Freiheitsstrafe verurtheilt worden sind, sowie Kinder mit verbrecherischen Anlagen von gleichem Alter, welche eine derartige gerichtliche Verurtheilung nicht erlitten haben, aufzunehmen. — Den Entwurf und seine Motive begleitet ein bezügliches Gutachten des schweizerischen Vereins für Straf- und Gefängnißwesen, das unter Anderm einstweilige Beschränkung auf eine Anstalt für das männliche Geschlecht empfiehlt. — Dadurch scheint nun allerdings unsere Behandlung der Frage etwas spät zu kommen; allein sie wird deßhalb durchaus nicht werthlos; denn die Sache ist noch im Stadium der Anregung, und die nähere Begründung und die Sammlung der Thatsachen und des Materials, wie sie das Referat bieten wird, muß gerade jetzt vom höchsten Interesse sein und die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer solchen Anstalt noch an manchem Orte erst recht erwecken!

Der Vorstand hat aber geglaubt, Ihren eigenen Wünschen entgegenzukommen, wenn er noch ein zweites Thema aufstelle, das ganz aus Ihrer Aller Wirkungskreis und aus Ihrer eigenen täglichen Erfahrung und Uebung herausgegriffen sei, und wir wählten als solches: „Die Erziehung zum Gehorsam." Das ist ja etwas, woran Sie Alle mitarbeiten, und noch mehr, woran alle Eltern und alle Lehrer ein lebendiges Interesse haben müssen. Wer macht sich nicht über „die Erziehung zum Gehorsam", diesem A und O aller Kindestugend, oft seine ernsten Gedanken, wer hätte nicht darüber mancherlei Fragen und Zweifel auf dem Herzen, und wer möchte nicht gern die Anschauungen eines Andern einläßlich kennen lernen, um damit die eigenen zu vergleichen und daran die eigenen Erfahrungen und Resultate zu prüfen? — Der Vorstand hofft, daß gerade hier eine lebhafte, vielseitige Diskussion sich entwickle und ein reger Austausch von Geben und Nehmen stattfinden werde. Um aber dazu desto eher Zeit zu gewinnen, will ich jetzt unsern Referenten das Wort lassen und spreche nur hier schon Ihnen den besten Dank aus für die freundliche Bereitwilligkeit, mit der Sie bei sonstiger vieler Arbeit auf unsern Wunsch diese Aufgaben übernommen haben!

Ich erkläre die Sitzung des Ostschweizerischen Armenerziehervereins für eröffnet.

2. Zu den Geschäften übergehend, stellte das Präsidium folgende Tagesordnung auf:

a. Aufnahme neuer Mitglieder.
b. Referat Lutz.

c. Korreferat Tschudi.
d. Diskussion darüber.
e. Kurze Pause.
f. Referat Meier.
g. Diskussion darüber.
h. Schluß.

3. Es folgte nun die Verlesung eines Referates von Herrn J. Lutz, Verwalter der Zwangsarbeitsanstalt in Uitikon bei Zürich, über: „Die Erziehung verwahrloster und verbrecherischer junger Leute, welche in unsern bestehenden Rettungsanstalten keine oder nur ausnahmsweise Aufnahme finden."

4. An's Referat schloß sich die Verlesung des Korreferats durch Direktor Tschudi in der Zürcherischen Pestalozzistiftung unmittelbar an. Referat und Korreferat sollen dem Jahresheft des Schweizerischen Armenerziehervereins in extenso einverleibt werden.

Diskussion.

5. Herr Statthalter Nef von Herisau interessirt sich schon seit dreißig Jahren für die Frage der Erziehung jugendlicher Verbrecher und ist deshalb auch Mitglied des Schweizerischen Vereins für Straf- und Gefängnißwesen. Die genannte Aufgabe ist eine Pflicht der menschlichen Gesellschaft, und daß das Bedürfniß gefühlt wird, zeigt die erhöhte Aufnahmsgrenze im Alter der aufzunehmenden Zöglinge in den Statuten vieler Anstalten. Appenzell A.-Rh. hatte während 10 Jahren 37 Fälle zu beurtheilen, in denen die Versorgung junger Verbrecher in eine Anstalt angezeigt war. Alle Staatsmänner anerkennen das Bedürfniß der Errichtung von Anstalten für jugendliche Verbrecher, aber die Geschichte dieser Angelegenheit zeigt, daß man vielerorts bei uns theils gerechtfertigte und theils ungerechtfertigte Bedenken gegen die Realisirung hegt. Er ist der Ansicht und hat dem Verein für Straf- und Gefängnißwesen dieselbe als Antrag gestellt, es seien Konkordatsanstalten anzustreben und als Muster vorläufig eine Anstalt auf dem Privatwege zu erstellen. Herr Nef wünscht, es möchte sich unser Verein dem Wunsche nach einem solchen Vorgehen anschließen und das dem obgenannten Verein zur Kenntniß bringen. Man möge nur im Kleinen beginnen, um nichts zu überstürzen.

Herr J. Müller von Uettligen schließt sich dem Votum des Herrn Nef an. Es macht sich zwar eine Strömung gegen die Anstaltserziehung geltend; man will von gewisser Seite nur Familienerziehung; allein trotzdem sind in den letzten 10 Jahren 20 neue Rettungsanstalten entstanden, Beweis genug, daß der Sinn für diese noch keineswegs erstorben ist.

Herr Meyer von Sonnenbühl. Die Zahl der jugendlichen Schlingel nimmt offenbar zu. Der gegenwärtige Schulgeist fördert die

Zunahme. Man lockert überall die Bande der Gesetzlichkeit und gibt Konzessionen, die man nicht geben sollte. Die Schuld trifft weniger die Lehrer als solche, denn die Schule und deren Organisation. Rauchen, Sichberauschen und flegelhafte Emanzipation von Regel und guter Sitte nehmen unter der Jugend erschreckend zu. Dazu kommt eine freche Desavouirung gegenüber Personen, die gegen Ungebührlichkeiten einschreiten wollen. Diese Behauptung belegt Herr Meyer mit Erzählung frappanter Beispiele. Er glaubt der gegenwärtigen Finanzkalamität wegen nicht an's Zustandekommen einer oder mehrerer Konkordatsanstalten. Den jungen Leuten müssen zwei Dogmen mehr zum Bewußtsein gebracht werden: a. Ich bin ein Sünder. b. Es gibt einen Erlöser.

Als Niemand weiter das Wort ergreifen wollte, resümirte der Herr Präsident die gefallenen Voten und gab dem Referenten und Korreferenten das Wort. Es fügte dann bei:

Herr Lutz. Wir dürfen die Frage nicht blos so unter uns abmachen; wir müssen sie unter das Volk werfen und uns zu diesem Zwecke dem Verein für schweizerisches Straf- und Gefängnißwesen und der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft anschließen.

Herr Tschudi hat nichts mehr beizufügen, als den Wunsch auszudrücken, es möchten sich noch mehr Männer an der Diskussion betheiligen und ersucht hiefür Herrn Landammann Benziger als Staatsmann und Herrn Pfarrer Keller als Präsident der Zwangsarbeitsanstalt in Uitikon. Daraufhin ergreift das Wort:

Herr Pfarrer Keller. Ich bin befriedigt, daß man von Staatswegen ältere Vagabunden und Müssiggänger detinirt, weniger aber befriedigt durch die geringen Erfolge, welche dieses Streben bis dahin erreichte. Diese Nichtbefriedigung ist es hauptsächlich, welche der Gründung von Anstalten für jugendliche Verbrecher und Taugenichtse ruft. Aus dem alten Holz werden wir kaum neue Schosse hervorzaubern; Leben kann nur aus Leben und nicht aus Abgestorbenheit erblühen; darum sorge man vorzugsweise für die Jungen. In Uitikon besteht schon ein Statutenentwurf nach dieser Richtung, der von der Anstaltspflege angenommen worden ist und wonach mit allen Kräften auf die Erstellung einer Zweigabtheilung für jugendliche Verbrecher hingearbeitet wird. Der Entwurf wird der Regierung vorgelegt, aber kaum anders als passiv, vielleicht gar nicht angeschaut werden. Ref hat Recht, wenn er behauptet, die Kantonsregierungen seien für dergleichen Stiftungen zu langsam und zu langweilig. Und doch ist hier bis zum erfüllten 25. Lebensjahr der rechte Boden, auf dem man mit Nutzen arbeiten kann. Möge der Verein durch seine kräftige Initiative unser Streben fördern und eidgenössische Anstalten nach dieser Richtung fördern helfen.

Herr Landammann Benziger von Einsiedeln. Was andere Länder können, sollte auch bei uns möglich sein; aber der gute Wille darf nicht fehlen. Es sind zwar einige Kantone, die sich tüchtig angestrengt haben, um für junge Verbrecher zu sorgen; allein im Ganzen geschieht

hiefür noch zu wenig und es ist eine eidgenössische Mitwirkung absolut nothwendig. Ich unterstütze den Antrag, weil er den Impuls bewirkt. Blos durch Bund und Kantone kommen wir nur sehr langsam zum Ziele. Der Herr Präsident hat Recht, wenn er in seinem Resumé darauf dringt, die Sache durch möglichste Verbreitung dem Volke bekannt zu geben und verschiedene humane Vereine hiefür zu begeistern und in Verbindung zu bringen.

Herr Präsident Frick verdankt sowohl Referat als Korreferat, wie auch die gefallenen Voten. Sodann macht er folgende

Mittheilungen.

a. Es entschuldigt sich der leider wegen Krankheit abwesende Herr Waisenvater Wellauer in St. Gallen wegen der Nichtvollendung der Statistik der schweizerischen Armenerziehungs- und Rettungsanstalten. Es war vorgesehen, daß das Werk auf das Fest hätte vollendet vorliegen sollen; allein der schwierige Tabellensatz verzögert in ungeahnter Weise die Vollendung.

b. Aus der Mitte des Vorstandes wird der Wunsch geäußert, es möchten für die Kantone Korrespondenten bestellt werden, durch die der Vorstand in Beziehung zu den Vereinsbegebenheiten, Personaländerungen 2c. gesetzt werde. Der Herr Präsident trägt darauf an, es solle dem Vorstand überlassen werden, diese Korrespondenten von sich aus zu ernennen, was stillschweigend angenommen wurde.

Eine Ordnungsmotion von Herrn Sekundarlehrer Gubler in Zürich, man möchte eine Pause von einigen Minuten eintreten lassen, wird gegenüber dem Gegenantrag des Herrn Witzemann von Kasteln angenommen.

7. Es folgt das Referat des Herrn Meyer von Freienstein: „Die Erziehung zum Gehorsam."

Diskussion.

8. Herr Präsident Frick erklärt sich mit den Grundsätzen und Regeln des Referates einverstanden; nur hätte er die Logik umgekehrt und vorangestellt: Der Erzieher sei ein Muster von Gehorsam und lebe z. B. voraus den Gesetzen und Verordnungen der Anstalt nach. Strenge Innehaltung der Hausordnung, Pünktlichkeit in der Zeiteintheilung wie in allen Dingen ziere den Hausvater. So ist er sich selbst ein Gesetz und wird ein anregendes Vorbild für die Zöglinge. Ist es anders, so entsteht unter den Zöglingen Demoralisation und Lockerung des Gefühls der Verpflichtung zu pünktlichem Gehorsam. Die Autorität erblaßt. Herrn Frick mangelt im Referat die Betonung zwingender Mittel zum Gehorsam (Strafe). Man wird ohne diese wohl nirgends auskommen. Ich gehöre nicht zu Denen, welche die körperlichen Strafen absolut ausschließen und schrecke nicht in sentimentaler Schwäche zurück, wenn ich deren Anwendung bei ruhiger

Ueberlegung angezeigt finde. Es ist auch nicht nöthig, mit langen Beweisgründen den Zögling von der Nothwendigkeit des Strafverfahrens zu überzeugen. Kurze, prompte Justiz ist oft das überzeugendste und beste Mittel zur gehorsamen Unterwerfung unter Gesetz und Ordnung.

Herr Witzemann. Ein Referat soll sein: Kurz, Widerspruch erregend, ergänzungsbedürftig. So ist das des Herrn Meyer. Gefährlich ist der Hang, die Erziehung zur Freiheit, zur Emanzipation in erste Linie zu stellen; ebenso ist einseitige spartanische Strenge nicht geeignet, zum Gehorsam und dadurch zur Freiheit der Kinder Gottes zu erziehen. Herr Witzemann belegt seine Behauptung mit Beispielen. Fruchtbarer wird die Palme Indiens, wenn man auf sie einen physischen Druck ausübt und so wird auch das Kind gehorsamer, wenn der Druck der ernsten Forderung nicht erlahmt. Augustin sagt: Bildung zum Gehorsam ist Erziehung zur Freiheit.

Herr Schenkel von Tagelschwangen. Zwei einseitige Richtungen machen sich in der Erziehung oft geltend. Die Einen meinen, nur mit Hinweisung auf Gottes Wort auskommen zu können; die Andern wollen blos mit eigener Kraft ausreichen. Verbinde man Ersteres mit eigener Kraftanstrengung, dann wird man gut fahren. Ein Kind, für das man bei seinen Fehlern ein Vaterunser betete, gedieh erst, als man mit dem Gebete die ernste Züchtigung verband.

Herr Meyer von Sonnenbühl verdankt seines festen und sichern Grundes wegen das Referat und zeigt an einem Beispiel aus seinem Leben, welch' schreckliche Folgen der Grundsatz habe: Man muß die Kinder zur Freiheit erziehen, indem man ihnen den eigenen freien Willen nicht bricht. Gänzlicher Bruch des Familienlebens, ökonomischer und moralischer Verfall waren die Folgen der Anwendung dieses Grundsatzes. Der reiche Gutsherr wurde ein Bettler, der Sohn endete im Irrenhaus, die Tochter, weltschmerzlich blasirt, wurde ganz verdorben und sank sittlich sehr tief. Unbedingter Gehorsam ist nöthig, wie ihn Ludwig XIV. forderte. Die Erfüllung der Pflicht hange mit der Minute zusammen. Man gebe wenig Gesetze und fordere viel Gehorsam. Will man diesen erzielen, so ist es nöthig, daß man mit gutem Beispiel vorgehe, daß man stets auf die Minute achte und am rechten Platz stehe.

Herr Landammann Benziger. Ein Menschenkenner sagte: Gehorsam und Wahrheit ist Alles, was wir erstreben müssen. Allzufrühe Selbstständigkeit ist vom Uebel. Als reich wird man hart und erreicht nichts; als arm geht man dem Laster entgegen. Der Gehorsam muß in der Familie großgezogen werden, wie uns Scherr in Frymann's pädagogischem Bilderbuch zeigt. Der Schule läßt sich nicht Alles aufbürden. Davor ist sehr zu warnen, daß man im Strafverfahren vorsichtig sei und ja nicht unüberlegt jedes beliebige zur Hand liegende Instrument als körperliches Strafmittel benutze.

Herr Präsident Frick. Man klagt zu häufig und ungenirt öffentlich über zauderndes, allzumildes Strafverfahren, macht dadurch die Jugend auf

Lauheit und Schwäche der Erziehenden und Richtenden aufmerksam und zieht den Ungehorsam groß. Man muß sich wohl merken: Gehorsam muß mehr die Eigenschaft des Befehlenden, als diejenige des Gehorchenden sein; damit erzieht man zum Gehorsam.

Herr Sekundarlehrer Gubler ist damit einverstanden, daß in Schule, Haus und Staat das Strafverfahren im Allgemeinen ein zu mildes geworden sei. Indessen müssen wir dem Zeitgeiste Rechnung tragen, und der ist eine Erscheinung, die wir allein nicht machen, sondern das Produkt tausendfacher Faktoren. Ich protestire gegen die Anklage, Haus und Schule ziehen mehr als früher die Ungezogenheit groß. Man thut Unrecht, Eltern und Lehrer allzusehr anzuklagen. Andere Faktoren im gesellschaftlichen Leben sündigen wohl ebenso viel oder mehr. Man thut namentlich dem zürcherischen Lehrerstande Unrecht, wenn man ihn der Lockerung guter Sitte und des jugendlichen Gehorsams zeiht.

Herr Präsident Frick korrigirt die Auffassung des Herrn Gubler. Der zürcherische Lehrerstand ist weder im Referat, noch in den Diskussionsvoten angegriffen, resp. beschuldigt worden. Dagegen konnte allerdings die Schule als solche und namentlich als Staatsanstalt von dem Vorwurfe größerer Lockerung in Bezug auf Gehorsam und gute Sitte nicht freigesprochen werden.

Herr Referent Meyer entschuldigt die Kürze seines Referates und bedauert die schiefe Richtung, auf welche die Diskussion jetzt gerathe. Er steht zu dem Gesprochenen, glaubt aber doch, daß er ein Recht habe, seine Meinung auch zu sagen. Wenn die Presse in einzelnen Organen abzubauen sich erkühne, so seien wir uns selber auch etwas schuldig und sollen aufbauen.

Herr Präsident Frick vermittelt: Wir sind im Frieden versammelt und wollen im Frieden scheiden. Thue Jeder an seinem Platze seine Pflicht!

Beschlüsse.

a. Die ostschweizerische Sektion des Schweizerischen Armenerziehervereins anerkennt die Nothwendigkeit der Gründung von Anstalten für jugendliche Taugenichtse und Verbrecher.

Sie wendet sich um Uebereinstimmungserzielung an die westschweizerische Sektion.

Eventuell setzt sich der Schweizerische Armenerzieherverein mit dem Verein für schweizerisches Straf- und Gefängnißwesen und mit der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft in Verbindung, um Bund und Kantone zu beeinflussen, dergleichen Anstalten in's Leben zu rufen.

b. Als neue Mitglieder werden aufgenommen:

Herr alt Landammann Nikolaus Benziger von Einsiedeln.
" Gottlieb Brändli, Vorsteher der Mädchenanstalt in Mollis, Kanton Glarus.

Herr Rudolf Gagg, Armen- und Waisenvater in Flawyl, Kanton St. Gallen.
„ Anderegger, Vorsteher in der Hochsteig bei Wattwyl, Kanton St. Gallen.
„ Wilhelm Wehrli, Lehrer an der zürcherischen Pestalozzistiftung in Schlieren bei Zürich.

Um 12 Uhr begab man sich in den „Engel", wo uns von unsern Gastfreunden in Wädensweil ein splendides Mittagessen servirt wurde, das den berechtigten Ansprüchen des Magens vollauf gerecht wurde. Ein fröhliches Tafelleben entwickelte sich, dem der Herr Präsident durch ein lebhaftes Hoch auf das Wohl und die Weiterentwicklung der gesegneten Gemeinde Wädensweil, sowie mit herzlichem Danke für die genossene Gastfreundschaft der biedern Bewohner frohen und warmen Ausdruck gab. Tschudi brachte unter „fortlaufendem" Beifall sein Hoch den Wädensweilern, die gleichsam die vier Elemente beherrschen, den herrlichen See ausbeuten und kostbare Wassereinrichtungen machen, den fruchtbaren Thalgrund und die Abhänge bepflanzen, ein Quartier „im Luft" haben und des Feuers Herr sind in Eisenbahn und Gasbeleuchtung, aber auch in sich die entsprechenden Temperamente vereinigen und dadurch ganze Menschen seien. Unter „fortlaufendem" Beifall, denn unerbittlich rief die Lokomotive zur festgesetzten Gratisfahrt nach Einsiedeln und die Tische entvölkerten sich. Sanft und ruhig stieg der Train die einstige Unglücksstätte empor und entrollte uns Bild um Bild einer idyllischen, wie grotesken Natur. Fröhliches Schweizerblut machte sich in allen Wagen geltend. Endlich erreichten wir das schweizerische Loretto. Ein Gang durch's Kloster, erläutert vom P. Kellermeister, einem gelehrten Mönch, bot uns viel Schönes und Lehrreiches. Nachdem Einsiedeln durchschwärmt war, bestieg man zur Rückfahrt die Wagen. In Wädensweil angelangt, löste man sich in verschiedene Gruppen auf und beendete damit ein gelungenes Fest. Dem schönen Wädensweil herzlichen Dank!